

22. August 2017

Nordkorea: Statt Krieg der Worte oder gar Waffen – nachhaltige Diplomatie

Erklärung des Willy-Brandt-Kreises zur Kriegsgefahr in Nordostasien

Die vage Atempause, die im Konflikt um Nordkorea eingetreten zu sein scheint, kann jederzeit durch Großmachtsucht, Unbedachtsamkeit und Taktik je nach Laune einer oder beider Seiten erneut eskalieren. Dann kann aus dem Krieg der Worte ein Krieg der Waffen werden. Dieser Krieg wäre der gefährlichste seit langem, weil beide Seiten schon im Vorfeld mit Nuklearwaffen gedroht haben. Für den Fall, dass Nordkorea damit nicht aufhöre, kündigte US-Präsident Trump „Feuer, Wut und Macht, wie die Welt es so noch nicht gesehen hat“ an. Das kann nur als Drohung mit dem Ersteinsatz von Nuklearwaffen verstanden werden – ein Tabubruch seit Hiroshima und Nagasaki.

Deshalb fordert der Willy-Brandt-Kreis e. V. die deutsche Regierung auf, ihren Einfluss in Europa auf die NATO und insbesondere auf die USA verstärkt geltend zu machen, um zu deeskalieren. Keine Waffen in Krisengebiete, das sollte auch für den deutschen Waffenexport nach Südkorea gelten. Beide Seiten, insbesondere Nordkorea und die USA, müssen von ihrer harschen, surrealen Rhetorik zu nachhaltiger Diplomatie zurückfinden.

Dafür kann man an Phasen erfolgreicher Diplomatie anknüpfen. So brachte das Genfer Rahmenabkommen von 1994 für einige Jahre den Verzicht Nordkoreas auf sein Kernwaffenprogramm gegen Lieferungen von Öl und nicht waffenfähiger Leichtwasserreaktoren aus den USA. Die Zusage von US-Lebensmittellieferungen führte 2012 zu einem Stillhalteabkommen, in dem Nordkorea seine Produktion von waffenfähigem Spaltmaterial und den Test von Langstreckenraketen einstellte, solange das Abkommen hielt. 2015 verlangte Nordkorea für die Beendigung seiner Atomwaffentests als Sicherheitsgarantie den Verzicht auf gemeinsame Militärmanöver der USA und Südkoreas – ein Ansatz der aufgegriffen werden könnte.

Die völkerrechtswidrigen unterirdischen Atomwaffentests Nordkoreas und die zwei erfolgreichen Raketentests am 4. und 28. Juli 2017 empörten die ganze Welt. Folgerichtig verabschiedete der UN-Sicherheitsrat einstimmig die Resolution 2371 mit verschärften Handelssanktionen gegen Nordkorea. Auch China, der eigentlich wichtigste Verbündete Nordkoreas, stoppte wichtige Importe.

Von einem Krieg wären zunächst unmittelbar die Nachbarstaaten Südkorea und Japan betroffen. Seoul ist ca. 40 km von der nordkoreanischen Grenze entfernt und schon eine konventionelle Auseinandersetzung wäre für das geteilte Land fatal. Hochrangige US-Militärs haben darauf hingewiesen, dass es keine militärischen Optionen gibt, die ohne große Risiken und enorme Verluste sind. Jeder Einsatz militärischer Gewalt kann zu einem Krieg in Ostasien führen, an dem keine Seite ein Interesse hat, insbesondere nicht China. Der Einsatz von Atomwaffen hätte sogar globale Folgen.

Was kann getan werden? Es muss unterstrichen werden, dass es noch erheblichen diplomatischen Spielraum gibt, der genutzt werden könnte, wenn die US-Administration Diplomatie nur aktiv betreiben würde. Die neue US-Administration und insbesondere ihr Präsident haben bisher Diplomatie nicht als ernsthafte Option ihrer Politik betrachtet.

Dabei gäbe es nach wie vor viele Möglichkeiten der Deeskalation: Ein Sonderbeauftragter des US-Präsidenten könnte in Koordination mit den UN, China und Russland nach Südkorea reisen und ein Maßnahmenpaket erarbeiten, das attraktiv für Nordkorea ist. Ein Stopp der Raketentests gegen vertrauensbildende Maßnahmen ist unmittelbar nötig. Mittelfristig wäre das überprüfbare Einfrieren des nordkoreanischen Nuklearprogramms sicher nur über eine US-Sicherheitsgarantie zu erreichen. Dieser Nichtangriffspakt müsste auch die US-amerikanischen Militärmanöver gemeinsam mit Südkorea begrenzen bzw. aussetzen. All das bedürfte kontinuierlicher Gespräche mit Nordkorea. Hierzu gehören längerfristig neben ökonomischer Unterstützung für das Land auch die Aufarbeitung der offenen Probleme des Nordkorea-Krieges von 1950–53...

Darüber hinaus gibt es Vorschläge für die Einführung einer nuklearwaffenfreien Zone in Nordostasien, die Nordkorea und Japan aber auch die Landstreitkräfte Russlands, Chinas und der USA umfassen. Eine solche regionale Initiative würde die Position dieser Staaten gegenüber den 122 Staaten verbessern, die im Juli diesen Jahres auf einer UN-Konferenz einen völkerrechtlich bindenden Vertrag über das Verbot des Erwerbs, Besitzes, der Drohung mit und des Einsatzes von Nuklearwaffen beschlossen haben. Ein Krieg in Nordostasien ist das letzte, was diese sowieso aus den Fugen geratene Welt braucht.

Für den Willy-Brandt-Kreis

Heidemarie Wiczorek-Zeul, Prof. Adelheid Bahr, Prof. Dr. Elmar Brähler,
Prof. Dr. Peter Brandt, Daniela Dahn, Dr. Friedrich Dieckmann, Prof. Dr. Lutz Götze,
Dr. Gunter Hofmann, Prof. Dr. Dieter Klein, Dr. Hans Misselwitz, Dr. Irina Mohr,
Prof. Dr. Götz Neuneck, Prof. Dr. Rolf Reißig, Wolfgang Schmidt,
Prof. Dr. Michael Schneider, Axel Schmidt-Gödelitz